Münsterländische Volkszeitung

Rheiner Volksblatt

Amtlicher Anzeiger für Stadt und Amt Rheine.
Organ der Zentrumspartei.

Bezugspreis: Monatlich frei durch unsere Boten ins Haus, sowie von der Geschäftsstelle abgeholt 5.00 Mk., im voraus zahlbar durch die Post frei ins Haus 15 — Mk. vierteljährlich. Die M. V. erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Druck und Verlag von Joseph Ritmeppen in Rheine. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Bahnhofstraße 2. Fernsprecher Nr. 352. — Telegramm-Adresse: Volkszeitung Rheine (Westf.) — Postscheckkonto Cöln Nr. 40394. — Postschließfach Rheine Nr. 15. —

Anzeigenpreis: Die 7gesp. 1 mm Raumhöhe 80 Pfg. für Stadt und Amt Rheine: 20 Pfg., behördliche sowie Bank- und Börsenanzeigen 25 Pfg. Reklamen 120 Pfg. Rabatt laut Tarif. Anzeigenannahme bis 3 Uhr nachm. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebener Stelle wird keine Garantie übernommen. Für Fehler, welche durch Fernsprecher oder mangelhafte Manuskriptschreibung entstehen, wird nicht gehaftet. Bei zwangsweiser Beitreibung von Gebühren fällt jeder Rabatt fort.

Wöchentliche Beilagen: Für Unterhaltung: „Sonntagslese“: für Landwirtschaft: „Feld und Garten“: für Sport und Jugendpflege: „Jung Rheine“

Nr. 198 — Montag, den 29. August 1921 — 45. Jahrgang

Der Mord an Erzberger

Organisierte Mordtat einer Mörderzentrale?

Die gerichtlichen Feststellungen.

WTB. Freiburg, 29. August. (Drahtber.) In dem Amtsgericht Oberkirch hat heute vormittag eine eingehende Beratung der in Frage kommenden gerichtlichen und polizeilichen Organe in Sachen des Mordanschlages auf den Reichsfinanzminister a. D. Erzberger stattgefunden. Heute nachmittag wird die Sektion der Leiche des Ermordeten in Oppenau vorgenommen werden.

Nach den gerichtlichen Feststellungen wurde der Abgeordnete Erzberger erst durch einen Schuß in die Stirn getroffen. Die Täter glaubten, daß der Abgeordnete Diez, der bewußtlos zusammenbrach, tödlich getroffen sei, da sie nur den schwerverletzten Abgeordneten Erzberger verfolgten. Eine große Blutspur führte sie durch einen Hang die Böschung hinunter, wo sie ihr Opfer unter einer Rottanne fanden. Dort haben sie auf den Schwerverletzten offenbar noch zwei Schüsse abgegeben. Die Ausschußstellen weisen große Löcher mit herausgerissener Gehirnmasse auf. Die beiden Patronenhülsen lagen etwa 1½ Meter voneinander entfernt.

Die Leiche ist unberührt geblieben. In Offenburg wurden zwei Individuen verhaftet, die dem Abgeordneten Diez gegenübergestellt wurden; sie haben jedoch mit der Tat nichts zu tun. Der Abgeordnete Diez ist in seine Heimat am Bodensee zurückgekehrt.

Die Mörder

WTB. Freiburg, 29. August. (Drahtber.) Ueber die beiden Mörder Erzbergers erfahren wir folgendes: Einer der Täter ist groß und blond, der andere klein und schwarz. Sie erregten das Mißtrauen Erzbergers durch ihr auffälliges Verhalten. Er konnte jedoch mit dem Abgeordneten Diez dem Anschlag nicht mehr ausweichen. Der große, blonde Mörder ist der Kriminalpolizei bereits in Berlin aufgefallen, wo er sich bei der letzten Abreise Erzbergers am Anhalter Bahnhof verdächtig gemacht hat. Er tauchte dann wieder in Beuron auf, wo sich Erzberger längere Zeit zur Erholung aufhielt. Es hat den Anschein, als ob der Mörder sein Opfer ständig verfolgt hat.

WTB. Berlin, 29. August. Die „Badische Presse“ meldet aus Griesbach: Ueber die mutmaßlichen Täter werden jetzt folgende Tatsachen bekannt: Vor einigen Tagen fuhren zwei jüngere Herren in einem Auto bei dem Hause, in dem Erzberger wohnte, vor und erkundigten sich, ob der Abgeordnete Erzberger da wohne, erhielten aber von dem Pächter eine abweisende Antwort. Seit zwei Tagen bemerkte man hier zwei junge Herren, die sich für Versicherungsbeamte ausgaben, jedoch auf die Bevölkerung einen verdächtigen Eindruck machten. Frau Erzberger sagte aus, daß ihr Mann schon seit längerer Zeit sowohl in Berlin als auch am hiesigen Orte von einem jungen blonden Mann verfolgt wurde, und daß man ihn vor diesem verschiedentlich gewarnt habe.

Daß die Mordtat organisiert war und daß außer den beiden Tätern noch andere Personen darüber orientiert waren, darüber spricht ein kleiner Vorgang, der von der „Badischen Presse“ veröffentlicht wird. Am Freitag mittag noch vor 1 Uhr wurde in der Redaktion telephonisch von einer männlichen Stimme angefragt, ob dort etwas über ein Attentat auf Erzberger bekannt sei. Das geschah zu einer Zeit — eine halbe Stunde nach der Tat — als weder auf telephonischem noch auf telegraphischem Wege eine Nachricht von der Tat nach Karlsruhe gelangt sein konnte; die ersten telphonischen Meldungen kamen erst zwei Stunden später an. Die Staatsanwaltschaft hat diese Spur natürlich sofort aufgenommen.

Der Abgeordnete Diez gab inzwischen eine genaue Beschreibung der beiden Täter, die nicht über 25 Jahre alt sein dürften. Die Verfolgung wird durch mehrere Polizeihunde fortgesetzt. Die weitere gerichtliche Untersuchung befindet sich in den Händen der Staatsanwaltschaft Offenburg und des Dienstvorstehers des Amtsgerichtes Obernkirchen.

In Offenburg wurden zwei Individuen verhaftet, die dem Abgeordneten Diez gegenübergestellt wurden. Sie haben jedoch mit der Tat nicht zu tun. Der Abgeordnete Diez ist in seine Heimat am Bodensee zurückgekehrt.

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich bereits seit Anfang Juli mit der Verfolgung eines jungen Mannes, der in einem zufälligen Gespräch mit einer Berliner Persönlichkeit, die ihn nicht kannte, bereits gesagt hat: Ich suche Erzberger und schieße ihn über den Haufen. Diese Aeußerung des Mannes, dessen Name trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht festgestellt werden konnte, war schon damals Erzberger unterbreitet und ihm geraten worden, auf seinen Spaziergängen niemals ohne Begleitung menschenleere Gegenden aufzusuchen.

Ankunft von Berliner Kriminalbeamten.

wtb. Oppenau, 29. Aug. (Drahtber.) Am Sonntag sind hier 30 Kriminalbeamte aus Berlin mit Polizeihunden eingetroffen. Es wird sofort eine umfassende Streife durch den ganzen Schwarzwald vorgenommen werden.

Die Trauerfeier am Sonntag.

wtb. Oppenau, 29. Aug. (Drahtber.) Zu der am Sonntag nachmittag stattgefundenen Einsegnung der Leiche des Abg. Erzberger in der Kirche zu Oppenau hatten sich u. a. der badische Staatspräsident Trunk, der Reichspostminister Giesberts, der frühere Reichskanzler Fehrenbach, viele badische Landtagsabgeordnete, Vertreter der Fraktionen des Reichstages u. des Landtages eingefunden. Die Bevölkerung war in großen Scharen herbeigeeilt; zahlreiche katholische Vereine mit ihren Fahnen waren vertreten. Als Vertreter des Freiburger Erzbischofs war Domkapitular Weber erschienen. In feierlichem Zuge wurde die Leiche vom Krankenhause in die geschmückte Kirche übergeführt. Eine große Menge von Kränzen wurden am Sarge niedergelegt. Domkapitular Weber nahm die Einsegnung vor. Nach der Feier wurde die Leiche nach Biberach, dem Wohnorte Erzbergers, überführt.

Der „Bund“ zur Ermordung Erzbergers.

tu. Zürich, 29. Aug. (Drahtber.) Der „Bund“ schreibt zur Ermordung Erzbergers: Deutschland verliert in Erzberger zweifellos einen politisch sehr fähigen Kopf, einen Mann mit originellen Ideen und großer Energie, die er leider oft gewalttätig und parteipraktisch ausnutzte.

100 000 Mark Belohnung.

wtb. Berlin, 29. Aug. (Drahtber.) Reichskanzler Dr. Wirth hat im Namen der Reichsregierung folgendes Telegramm an die badische Staatsregierung gerichtet:

Die Reichsregierung hat mit Rücksicht darauf, daß bei der Ermordung des Abg. Erzberger die Möglichkeit eines politischen Mordes gegeben ist, eine Belohnung von 100 000 Mark für die Ermittelung der Täter oder der Anstifter ausgesetzt. Für die Verteilung ist die badische Landespolizei in Karlsruhe zuständig.

Die Presse zu dem Meuchelmord.

+ **Berlin, 29. Aug. (Drahtber.)** Einstimmig sprechen alle Blätter tiefe Entrüstung über den feigen Meuchelmord an Erzberger aus und befürchten schwere Erschütterungen für das nicht zur Ruhe kommende deutsche Vaterland. Die Blätter von der „Germania“ bis zur „Roten Fahne“ sprechen von einem politischen Mord, nur die Rechtspresse will selbstverständlich abwarten.

Die „Germania“ schreibt: Die Tat ist die Folge der ungeheuerlichen, vor keiner Lüge und Verleumdung zurückschreckenden Hetze der Reichsparteien und ihrer Presse. Dieser politischer Mord ist ihr Werk. Erzberger wußte seit langem, daß ihm aus dem Lager seiner Gegner nach dem Leben getrachtet wurde. Seine Befürchtungen haben ihn leider Gottes nicht betrogen.

Das „Berl. Tagebl.“ erklärt, daß die Mordtat an den Rockschößen der Deutschnationalen hängen bleiben werde.

Der „Vorwärts“ schreibt: Die deutsche Arbeiterschaft wird sich gegen diesen Faszismus zur Wehr setzen. Sie wird sich immer vor Augen halten, daß diese Mordtat erwuchs auf dem Boden der von den gesamten Rechtsparteien getriebenen Agitation. Gegen diese Parteien wird sich der Kampf der Arbeiterschaft richten, der schonungslose, erbitterte Kampf.

Auch die „Freiheit“ fordert den schärfsten Kampf gegen all die Faktoren, die den Mord an Erzberger auf dem Gewissen haben.

Die „Frkf. Zeit.“ schreibt: Obgleich im Augenblick nähere Mitteilungen noch fehlen, besteht kaum ein Zweifel darüber, von welchen Motiven die zwei jungen Burschen, die Erzberger getötet haben, geleitet waren: es ist ein politischer Mord. Schon einmal, in Berlin, ist Erzberger von einem jungen Burschen angehalten worden, dem der unwählerische Kampf der Rechten gegen Erzberger den Kopf verdreht hatte, und der in seiner Verblendung meinte, ein gutes Werk zu tun. Die Art, wie man Erzberger verfolgte, war ein Verbrechen, und es hat nun das noch Böse geboren: einen Mord.

Die „Westf. Allg. Volksztg.“ schreibt: „Wenn Erzberger einem politischen Anschlag zum Opfer fiel — und es ist kaum ein Zweifel möglich —; dann steht als schuldig die gesamte nationalistische Presse da: die eine mehr, die andere weniger, aber keine unschuldig. Die Geschichte seit der Revolution gibt viele Beweise, daß es bei den „Rechts“-Extremen Kreise gibt, denen auch der politische Mord als Mittel dient und die sich dazu, persönlich zu feige, junger bis zum Exzeß fanatisierter Leute bedienen. Die Verantwortung für diese Morde geht aber, das kann nicht deutlich genug gesagt werden, über den Kreis dieser Verbrecher hinaus und trifft, im einzelnen mehr oder weniger, die gesamte nationalistische Presse.“

„Aus Deutschland darf kein Balkan gemacht werden.“

Der Eindruck der Bluttat in Oesterreich.

NWB. **Wien, 29. Aug. (Drahtber.)** Die gesamte Presse steht unter dem Eindruck der Ermordung Erzbergers, die als ausgesprochenes politisches Verbrechen betrachtet wird. Die Blätter verurteilen die Tat aufs schärfste und befürchten die ernstesten Folgen nicht nur für den inneren Frieden, sondern auch für die außenpolitische Lage Deutschlands. Die Reichspost sagt: Allzuviel politische Morde erlebte das neue Deutschland schon. Die Verwilderung des Parteikampfes und die Hitze der nationalistischen Leidenschaften in den letzten Kriegsjahren eine sehr gegensätzliche Rolle. Aber nicht ein nationales Erfordernis. Aus Deutschland darf kein Balkan gemacht werden. — In der Arbeiterzeitung heißt es: Erzberger spielte in den letzten Kriegsjahren eine sehr gegensätzliche Rolle. Aber nicht seine Fehler und Verfehlungen, sondern gerade das Bedeutende und Anerkennenswerte in seinem widerspruchsvollen, stets regen Wirken bereitete ihm den Untergang. Erschreckend macht sich die verwegene, kein Verbrechen und keine Gewalttat scheuende Taktik des deutschen Rechtsbolschewismus bemerkbar.

Der Eindruck im Auslande.

Ausschlachtung der Mordtat in Frankreich.

wtb. **Paris, 29. Aug. (Drahtber.)** Ueber die Ermordung Erzbergers schreibt „Libre Parole“: Harden fühlt sich nicht mehr sicher. Er stellt die Ausgabe der „Zukunft“ ein und begibt sich nach Amerika, unter dem Vorwande, dort Vorträge halten zu wollen. Erzberger wird ermordet. Das ist der Zustand in Deutschland, zu dem Lloyd George sagt, Vertrauen zu haben, dem wir die wirtschaftlichen Sanktionen erlassen haben und dem die militärischen Sanktionen zu erlassen man uns morgen zwingen wird. — Der „Matin“ sagt, das sei der 115. politische Mord, den die geheime Militärorganisation seit dem Waffenstillstand begangen habe. Die Methode richtet die Männer. Die deutschen Militaristen seien keine Partei, sondern eine Mörderbande. — Das „Journal“ schreibt: Wir werden Erzberger nicht beweinen, denn er war in düstern Stunden zu sehr unser Feind, als daß wir ihm jemals Sympathie entgegenbringen könnten. Wir bedauern es nur für Deutschland, daß so einer der seltenen Staatsmänner verschwunden ist, die sich bemüht haben, Deutschland auf den Weg des Friedens zu verhelfen. Ein solcher Tod hat eine klare Bedeutung. Wir verstehen diese Bedeutung. Hoffen wir, daß sie auch in London, Rom und Washington verstanden wird. (!) — Der „Petit Parisien“ schreibt: Dieses neue politische Verbrechen scheint eine der Etappen der nationalistischen Reaktion zu sein, die jenseits des Rheins grollt.

Ein deutschnationaler Strafantrag gegen die Freiheit.

+ **Berlin, 29. Aug. (Drahtber.)** Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei hat gegen die Schriftleitung der Freiheit ein Strafverfahren anhängig gemacht wegen der Behauptung, daß in der Leitung der Deutschnationalen Volkspartei die Anstifter des Mordes an Erzberger säßen.

Erzbergers Lebensgang.

Erzberger ist geboren am 20. September 1875 als Sohn eines Lehrers in Buttenhausen in Württemberg. Er wählte den Beruf seines Vaters und hat zwei Jahre lang in seinem Heimatort den Lehrerberuf ausgeübt. In Freiburg i. Br. studierte er einige Semester Volkswirtschaft und Staatsrecht; bald aber sattelte er um und widmete sich dem journalistischen Berufe. In den Jahren 1896 bis 1903 lebte er als Schriftsteller und Redakteur in Stuttgart. 1903 wurde er, erst 27 Jahre alt, vom Wahlkreis Biberach-Leutkirch-Wangen in den Reichstag gewählt. Dies veranlaßte ihn, nach Berlin überzusiedeln, wo er bis zum Ausbruch des Krieges eine Zentrumskorrespondenz herausgab. Die erbitterte Feindschaft der Rechtsparteien hob damals an, als er die Friedensresolution vom 19. Juli 1917 im Reichstage durchsetzte und damit sich ganz für den Verständigungsfrieden einsetzte. Von diesem Augenblick an verfolgt ihn der Haß der Alldeutschen und Chauvinisten. Als Staatssekretär ohne Portefeuille trat Erzberger dann in das erste deutsche parlamentarische Kabinett ein, damals, als Prinz Max von Baden Reichskanzler war. Als Führer der deutschen Waffenstillstandskommission ging er nach Frankreich. Die Unterschrift, die damals Erzberger auf Geheiß der Obersten Heeresleitung unter das furchtbare Dokument setzte, verdoppelte, ja verdreifachte die erbitterte Gegnerschaft der rechtsstehenden Kreise. Auch nach der Revolution blieb Erzberger auf der Spitze der Waffenstillstandskommission, bis er später als Reichsfinanzminister und Vizekanzler dem ersten nachrevolutionären Kabinett angehörte. Erzberger fand eine ungeheure Arbeit vor sich: die Sanierung der Reichsfinanzen. Er ging mit Mut an diese Arbeit heran. Der großzügige Gedanke seiner Reichsfinanzreform mit der Vereinheitlichung des Steuerwesens wird immer eine Tat bleiben, wenn auch hier und da die praktischen Erfolge bis in ihre Einzelheiten den gehegten Hoffnungen nicht entsprechen. Soviel aber steht fest, daß Erzberger mit der Vereinheitlichung des Steuerwesens der Einheit des Reiches gedient hat. Seine Steuerpolitik brachte seinen schärfsten Gegner den ehemaligen Schatzsekretär Dr. Helferich auf den Plan. Dieser Kampf wurde zum persönlichen Kampf beider Kontrahenten. Er führte zu dem langwierigen Helferich-Prozeß, der wiederum Fortsetzung fand in der verschärften Gegnerschaft der gesamten Rechten und vor allem in den Schmähungen der Rechtspresse. Erzbergers politische Tätigkeit hat ihm viel Feindschaft zugezogen, hat ihm viel Feinde geschaffen, aber auch viele Freunde haben ihm immer zur Seite gestanden. Ein grausames Geschick hat ihn jäh aus dem Leben gerissen. Die Zentrumspartei aber wird stets seiner Verdienste eingedenk sein, deren sich Erzberger in der langen Zeit seiner parlamentarischen Arbeit unzweifelhaft erworben hat.

Der Weg in den Sumpf!

Zum Tode Erzbergers.

Kein Wort ist scharf genug, um das verabscheuungswürdige Verbrechen zu brandmarken, dem der Abg. Erzberger zum Opfer gefallen ist. Hier darf nicht gedreht und gedeutelt werden. Ein Mann, dessen öffentliches Wirken von vielen angefeindet und bekämpft, von anderen in ehrlicher Ueberzeugung anerkannt und gefördert worden ist, hat den Kugeln verbrecherischer Gesellen zum Opfer fallen müssen, die den Wehrlosen an versteckter Stelle anfielen. Es soll hier nicht der Untersuchung, die Klarheit und völlige Klarheit mit größter Beschleunigung zu bringen hat, vorgegriffen werden, aber es wäre mehr als ein Zufall, wenn diese Mordtat sich nicht als politisches Verbrechen herausstellen würde. Wir fordern, daß alles aufgeboten wird, um unverzüglich jede auch nur mögliche Klarheit nicht nur über die Tat, sondern auch darüber zu schaffen, ob irgendwelche Zusammenhänge da sind, die die voreiligen Anwürfe derer bestätigen könnten, daß das politische Verbrechen gegen Matthias Erzberger nicht nur die Tat einzelner gewesen ist.

Diejenigen aber, die die Kugeln gegen den unglücklichen Mann gerichtet haben, haben sie auch gegen das deutsche Volk gerichtet. Oder sind wir wirklich so weit im Sumpfe, daß diese Erkenntnis sich nicht durchdringen kann? Das deutsche Volk, die deutsche Volksgemeinschaft, ist von den Mordbuben gerade in einer Zeit getroffen worden, wo die letztere verheißungsvolle Ansätze zur Verbreiterung ihrer Aufnahme in Deutschland genommen hatte. Gewiß, denen, die trotz alledem an das deutsche Volk und seine Zukunft glauben, kann dadurch der Wille zur Volksgemeinschaft nur gestärkt werden. Aber haben wir nicht im Kriege gelernt, daß auch der härteste Stahl nichts ausrichtet gegen Verleumdung und Niedertracht? Ist nicht diese einzige Heilslehre, die uns unsere Gegner als Gewinn aus dem Kriege gelassen haben, eindringlich genug, daß endlich auch Interessenseinseitigkeit und materieller Egoismus sich davor verkriechen müßten.

Gerade jetzt geht, wenn auch vielfach in unfreundlichen Verzerrungen, mit starker Kraft die Ueberzeugung durch weite Kreise unseres Volkes, daß wir uns die Ehre, die wir uns im Kriege gerettet haben, nicht nachträglich nehmen lassen sollen. Die Kämpfer aus den Kriegsjahren, die doch am eigenen Leibe ein Stück Volksgemeinschaft durchlebt haben, finden sich in der Erinnerung an diese Zeit zusammen, und es ist nur zu bedauern, daß auch aus dieser Kundgebung deutschen Ehrbewußtseins parteipolitische Einseitigkeit Gewinnst zu schlagen suchen. Wie aber ist es möglich, daß die Ehre, die wir uns von unseren Feinden nicht haben nehmen lassen, nun von eigenen Volksgenossen schamlos besudelt werden darf!

Es ist das gute Recht, und es ist die Pflicht jedes Volkes, das wie das deutsche führerlos geworden war, daß es sich seine Führer wählt und daß es sie verwirft, wenn es ihrer Führung nicht mehr vertraut. Diejenigen, die glauben, daß ihre Stimme dabei nicht genug zur Geltung käme, sollen mit den Mitteln,

die ihnen Staat und Verfassung an die Hand geben, alles daran setzen, daß ihr Einfluß nachhaltiger werde. Andere Mittel aber kann und darf es in einem Rechtsstaate nicht geben. Und wenn die legalen Anstrengungen versagen, dann sollte es doch nicht überflüssig sein, den Gründen im eigenen Lager nachzugehen, zu erforschen, woran es liegt, daß man den Gegner nicht versteht und von dem Gegner nicht verstanden wird. Dieser Wille zum gegenseitigen Verstehen allein kann das Maß von gegenseitiger Verständigung erzeugen, das unersättlich ist, wenn Deutschland nicht tiefer in den Sumpf hineingeraten soll.

Lohn- und Streikbewegungen.

wtb. **Solingen**, 29. Aug. (Drahtber.) **Die Lohnbewegungen setzen jetzt auf der ganzen Linie ein. Außer den Hausgewerbetreibenden und Fabrikarbeitern der Industrie, haben jetzt auch die kaufmännischen und technischen Angestellten in der Industrie Gehaltserhöhungen beantragt. Ebenso sind die städt. Arbeiter und Straßenbahner mit neuen Lohnforderungen an die Stadt herangetreten.**

wtb. **Siegen**, 29. Aug. (Drahtber.) **Die Arbeiter der Metallindustrie im Siegerland sind in den Ausstand getreten. Auf einigen Werken wird noch gearbeitet, doch finden auch auf diesen Abstimmungen für oder gegen den Streik statt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Ausstand sich weiter ausdehnt.**

* **Berlin**, 29. Aug. (Drahtber.) **Die im Deutschen Eisenbahnerverband organisierten Beamten und Arbeiter des Eisenbahndirektionsbezirks Berlin beschlossen in einer Versammlung, das Angebot der Regierung abzulehnen und bei ihren Forderungen zu beharren. Sie fordern den Hauptvorstand auf, der Regierung ein kurzfristiges Ultimatum zu stellen. Falls die Forderungen bis zum 1. September nicht verwirklicht würden, sei mit einem Streik zu antworten.**

Streikbeendigung in Straßburg.

tu. **Straßburg**, 29. Aug. (Drahtber.) Der Streik ist beendet. Die Arbeit ist gestern wieder aufgenommen worden.

Ersatz-„Sanktionen" Frankreichs.

Brüssel, 29. August. **Nur mit Sträuben hat sich die französische Regierung der Entscheidung des Obersten Rates gefügt, daß die unhaltbare wirtschaftliche Absperrung des Rheinlandes am 1. ... nach Erlegung der fälligen Milliarde fallen soll. Die militärische Besetzung von Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf wird dagegen aufrechterhalten. Nun sucht aber Frankreich auch sein Einlenken hinsichtlich die Zollgrenze bereits zu umgehen, indem es als Ersatz für die Aufhebung der „Sanktionen" anregt in Coblenz eine Kommission zur Ueberwachung der deutschen Ein- und Ausfuhr einzurichten.**

Vorbereitungen für die Tagung des Völkerbundsrates.

× **Paris**, 29. Aug. (Drahtbr.) Havas meldet aus Genf: Ein Teil der Mitglieder des Völkerbundsrates war bereits in Genf oder dessen Umgebung. Graf Ishii legt in Genf die letzte Hand an sein Werk. Hymans berief für Sonnabend, die Vertreter Polens und Litauens zusammen, um eine neue Grundlage für die Verhandlungen zu suchen. Leon Bourgeois befindet sich in Saint-Cergue in der Nähe von Evian, das er heute verlassen wird, um nach Genf zu kommen. Balfour beendet seine Kur in St. Gervais. Alle Mitglieder des Völkerbundsrates werden Sonntag in Genf sein. Dieser wird sich zum ersten Male Montag, 10 Uhr, am Sitze des Völkerbundes versammeln. Man weiß noch nicht im Sekretariat, durch wen sich Deutschland in Genf vertreten lassen wird, wenn es berufen wird, seine Anschauungen über die oberschlesische Frage darzulegen. Man glaubt aber, verstehen zu können, daß Polen nicht darauf dringen werde, vom Völkerbundsrat das Recht zu erhalten, welches ihm der Friedensvertrag einräumt. Polen hat verstanden, daß es sein Vertrauen in den Völkerbundsrat beweisen müsse, indem es sich mit der Darlegung des Standpunktes nach dem Beispiel Deutschlands begnügen solle.

Die Entscheidungsschlacht in Kleinasien.

tu. **London**, 29. Aug. (Drahtber.) **Ein Telegramm aus Athen bestätigt die Nachricht, daß eine entscheidende Schlacht zwischen Griechen und Türken stattfindet.**

tu. **London**, 29. Aug. (Drahtber.) **Nach einem Telegramm aus Athen ist ein Brand in Eskischehir, wo König Konstantin sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, ausgebrochen. Ein großer Teil der Stadt ist vernichtet.**

Die Kämpfe in Marokko.

tu. **Paris**, 29. Aug. Das „Journal" berichtet aus Madrid, daß Spanien eine große Offensive in Marokko vorbereitet. Zwei starke Kolonnen werden gebildet, die vom Osten und Westen her vorgehen sollen, um die Gebirge von Pouioujou zu säubern. 30 000 Mann und 150 Geschütze werden an den Operationen teilnehmen. 15 000 Mann bleiben in Reserve.

Neues aus aller Welt.

Ludwig Thoma †

München, 29. August. Der Schriftsteller Ludwig Thoma ist Freitag abend in seinem Landhaus am Tegernsee im 54. Lebensjahre gestorben.

Uebergriff der Hungersnot auf Weißruthenien.

TU. **Berlin**, 29. August. (Drahtber.) Das weißruthenische Komitee erläßt einen Aufruf, aus dem hervorgeht, daß die große Hungerkatastrophe, die Rußland erschüttert, sich allmählich auch auf Weißruthenien ausbreitet.

Die Lage in Indien.

TU. **London**, 29. Aug. (Drahtber.) Die letzten in Simla eingelaufenen Telegramme versichern, daß die Lage in Südindien sich gebessert hat. In Kalkutta haben sich keine weiteren Zwischenfälle ereignet. Die Truppen haben die Stadt verlassen, um der Garnison von Malabar Hilfe zu bringen.

Keine Zurückziehung der amerikanischen Truppen am Rhein.

TU. **Paris**, 29. Aug. (Drahber.) Aus Washington wird gemeldet: Trotz des Abschlusses des Friedensvertrages mit Deutschland wird die amerikanische Besatzungsarmee am Rhein nicht zurückgezogen, selbst dann nicht, wenn der Vertrag ratifiziert ist. Man glaubt hier, so berichtet eine französische Nachrichtenstelle, dem Wunsche Ausdruck, daß die amerikanischen Truppen in Deutschland bleiben mögen, um die Durchführung der Klauseln des Friedensvertrages zu sichern.

Kämpfe zwischen christlichen und mohammedanischen Bauern in Serbien.

tu. **Belgrad**, 29. Aug. (Drahtber.) Im Sandschak ist es zu blutigen Kämpfen zwischen christlichen Bauern und Mohammedanern gekommen. 35 Bauern wurden von der Gendarmerie getötet, sieben verwundet. Die Regierung hat Vorkehrungen zur Wiederherstellung der Ruhe getroffen.

Englische und französische Kriegsschiffe in Lissabon.

tu. **Lissabno**, 29. Aug. (Drahtber.) Die portugiesische Regierung ist amtlich benachrichtigt worden, daß ein englisches Geschwader, bestehend aus vier Kriegsschiffen, von Gibralter kommend, demnächst Lissabon und Oporto anlaufen wird. Weiter werden auch drei französische Kriegsschiffe erwartet.

Aus Stadt und Amt Rheine.

Montag, den 29. August 1921.

Westfälischer Feuerwehrverbandstag in Münster.

Der 31. Westfälische Feuerwehrstag, der 59. im alten Verbande, nahm gestern im schönen Saale der Stadthalle seinen glänzenden Verlauf. 450 Abgeordnete von rund 400 Wehren sind aus allen Westfalengauen, von Ruhr und Lippe, Weser und Ems nach Münster geeilt, um in mehrtägigem kameradschaftlichen Beisammensein die alten Beziehungen untereinander neu zu knüpfen, welche doch durch die langen Kriegsjahre so plötzlich abgebrochen wurden, um das rege Verbandsleben, das sich nun wieder neu zu entfalten beginnt, äußerlich zum erhebenden Ausdruck zu bringen und mit neuem inneren Gehalte zu versehen. Die Tagung, deren Tagesordnung mit 21 Punkten in anerkennenswerter Ausdauer ohne Pause erledigt wurde, legte in ihrem Verlaufe beredtes Zeugnis dafür ab, daß opfermütiger Bürgersinn trotz der drückenden Not der Zeit nicht ertötet ist, daß noch viele treue Westfalen (die Wehren zählen 28 000 Mitglieder) sich den Wahlspruch gewahrt haben:

Gott zur Ehr,
Dem Nächsten zur Wehr,
Einer für alle,
Alle für einen!

Die Tagung eröffnete der erste Vorsitzende, Herr Franken-Gelsenkirchen mit einleitenden Begrüßungsworten. An geladenen Ehrengästen waren erschienen, Herr Geheimrat v. d. Decken, Dezernent für das Preuß... Feuerlöschwesen als Vertreter des plötzlich verhinderten Oberpräsidenten Wuermeling ferner als Vertreter des Regierungspräsidenten Herr Oberregierungsrat Schnuer, Herr Justizrat Odenkirchen als Vertreter des rheinischen Verbandes, Herr Landeshauptmann Dieckmann und Herr Oberbürgermeister Sperlich. In den folgenden Begrüßungsreden mahnte Herr Geheimrat v. d. Decken zur Einigkeit und Tatkraft, nicht nur auf dem Brandplatze, auf den Verbandstagen, sondern auch im politischen Kampfe; Deutschland muß, will und wird leben. Landeshauptmann Dieckmann hob hervor, daß bei der Freiwilligen Feuerwehr, im Gegensatz zum Zeitgeiste, zum Geiste des Eigensinns und der skrupellosen Selbstsucht, in den Wehren noch der Geist des Opfermutes, des Heldensinns und der persönlichen Hingabe lebt und wirkt, neben dessen realer volkswirtschaftlicher Bedeutung die Kraft der Ideale beitragen kann zur Wiedererstarkung des ganzen Volkes. Justizrat Odenkirchen überbringt die Grüße der rheinischen Kame... [illegible] Oberbürgermeist... Sperlich, welcher infolge einer Zugverspätung erst jetzt eintrifft, entbietet den Anwesenden herzlichen Willkommengruß der Stadt. Im Namen der gesamten Einwohnerschaft Münsters, der beiden städtischen Körperschaften und im eigenen Namen wünscht Redner der Tagung einen recht förderlichen Verlauf. Ein Vertreter der christlichen Gewerkschaften übermittelt den Anwesenden, besonders den Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche. Vor allem dankte er der münsterschen Feuerwehr, welche bei Gelegenheit der Pulverexplosion in unserer Vaterstadt die Angehörigen der im Felde stehenden Mitbürger beschützten.

Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurden die Vorschläge des Ausschusses zu den Wahlen für die Beisitzer, Rechnungsprüfer und für die Übungs- und Festausschüsse gutgeheißen, der Jahresbericht sowie Berichte über Feuerwehrkurse und Führerkurse, über nachbarliche Löschhilfe, Verbandssterbekasse, neue Satzungen der F.-W.-Unfallhilfskasse entgegengenommen. Mit Worten lobender Anerkennung gedenkt der Vorsitzende der 508 Jubilare, denen die Versammlung ihren Glückwunsch mit dem Dank für ihr vorbildliches Verhalten entgegenbringt. Zugleich feiert man auch die beiden Jubelwehren Höxter und Münster, die mit der heutigen Feier auf ein 60jähr. Bestehen zurückblicken dürfen. Unter reger Anteilnahme erfolgte die Aussprache über die vorliegenden Anträge, die dem Ausschuß wertvolle Anregungen gaben. Es wird die Frage der Brandberichte eingehend geklärt; der einheitliche Gruß der Wehren bleibt: „Gut Schlauch!" Der nächste Verbandstag im Jahre 1922 soll in Minden, am schönen Strand der Weser, stattfinden. Kam. Meyer übermittelt die herzliche Einladung der Mindener Wehr, zugleich in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter die der städtischen Behörden. Die drei ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses werden wiedergewählt. Besonders die Wiederwahl des verdienten Vorsitzenden, Herrn Franken-Gelsenkirchen, der trotz seiner 76 Jahre mit jugendlicher Frische und Tatkraft sein schwieriges Amt verwaltete, gestaltete sich zu einer packenden Kundgebung. Im Schlußwort dankt Herr Rechtsanwalt Becker-Gelsenkirchen der Leitung, vor allem dem Vorsitzenden, in herzlichen Worten, die von der Versammlung begeistert aufgenommen wurden. Zuletzt forderte der Vorsitzende auf, beizutragen für die Sammlung, deren Ergebnis den oberschlesischen Kameraden zugedacht ist.

Gegen den „wilden" Getreidehandel.

Eine Handhabe gegen wucherische Aufkäufe. — Die Forderung nach der Genehmigungspflicht für den Getreideaufkauf.

Kaum ist durch die neue gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni ds. Js. die Umgestaltung unserer Brotversorgung am 16. August in Kraft getreten, als auch schon von wucherischen Getreideaufkäufern auf dem Lande, die die Aufbringung des Umlagegetreides durch die Landwirte gefährden und den Preis des freien Getreides auf eine unsinnige Höhe treiben, berichtet wird. Wie gefräßiger Heuschreckenschwarm stürzt sich das in der Kriegs- und Revolutionszeit aufgekommene Schiebertum als „wilde" Aufkäufer nach dem Dreschen des Getreides auf manche Gegenden unseres Vaterlandes, dabei oft genug selbst den Weltmarktpreis überbietend. Der alte solide Getreidehandel, der mit seinen früheren angestellten Aufkäufern arbeitet, steht diesem Treiben im allgemeinen fern. Wenn auch er höhere Preise bietet, deren Steigerung sich aber in mäßigen Grenzen hält, so ist das in der Wirtschaftslage wohl begründet. Denn es besteht eben in Getreide ein beträchtlicher Unterschied zwischen Angebot und Nachfrage, der mit Herstellung des freien Handels nach sechsjähriger Zwangswirtschaft im Preise zum Abdruck kommen mußte. Die Preistreibereien der wilden Getreidehändler sind aber wirtschaftl. ganz unberechtigt und durchaus verwerflich. Aus den Kreisen des alten reellen Handels selbst ist deshalb die Forderung erhoben worden, den Getreideaufkauf genehmigungspflichtig zu machen, und die bayerische Regierung hat in ihren bekannten Meinungsverschiedenheiten mit Berlin sich diese Forderung zu eigen gemacht. Das Reich hat ihr allerdings nicht zugestimmt, doch scheint es für die Landesregierungen trotzdem Möglichkeiten in dieser Beziehung zu geben. Aus Württemb... wird nämlich berichtet: In einem Erlaß an die Oberämter weist das (württembergische) Ernährungsministerium darauf hin, daß auch nach dem durch das Reichsgesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni erfolgten Verzicht auf die öffentliche Bewirtschaftung eines Teils der inländischen Getreideernte immer noch zum Großhandel mit sogen. freiem Getreide und sogen. freiem Mehl eine Erlaubnis im Sinne der Bundesratsverordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 erforderlich ist, auch z. B. für Handelsmüller. Personen, die schon bisher zum Großhandel mit Lebens- und Futtermitteln zugelassen waren und nunmehr auch den Großhandel mit Getreide und Mehl auf den sich die früher erteilte Handelserlaubnis bisher nicht erstreckte, betreiben wollen, haben bei der zuständigen Handelsstelle einen Antrag auf entsprechende Ausdehnung der ihnen erteilten Handelserlaubnis zu stellen. Die Oberämter (Handelsstellen) wurden angewiesen, Anträge auf Erteilung der Großhandelserlaubnis für Getreide und Mehl einer gründlichen Prüfung, insbesondere in Bezug auf die persönlichen Voraussetzungen, zu unterziehen.

Es bliebe wohl zu überlegen, ob ein Vorgehen nach diesem württembergischen Muster nicht auch anderwärts zulässig und

---

37

Um die Neidenburg.

Roman von Emmo von Winterfeld-Warnow.

Nachdruck verboten.

Vor der Mühle stand ein Kreuz, wie die Raskolniken es verehrten, ein seltsames Kreuz mit drei Querbalken. Sie behaupten, das Kreuz Christi habe noch einen kürzeren Balken oben als Stütze für den Kopf und unten einen solchen für den Kopf und unten einen ebensolchen für die Füße gehabt.

Wo ein solches Kreuz aufgerichtet war, galt es als Zeichen für die Sektgenossen, daß sie hier Unterkunft und Anhalt finden würden. Auch ein Kreuzzeichen machten sie auf ihre Weise, so daß einer den andern daran erkannte. (In Rußland gibt es heute noch Raskolniken, zu denen auch die Phillipponen gehören. In Masuren kamen sie nur vereinzelt damals vor. Heute gibt es noch preußische Philliponen-Dörfer in Masuren, die eine ganze Reihe eigener Gebräuche haben. Sie wurden viel angefeindet, und der Wassermüller Gardubellit lebte deshalb ganz für sich hier mit seiner Familie in tiefster Einsamkeit. Von Zeit zu Zeit holte er sich die Nahrungsmittel die er nicht selbst produzieren konnte, aus der Stadt und schloß Verkäufe ab. Darnach blieb er wieder wochenlang allein in seiner Mühle.

Bei seiner letzten Fahrt nach der Stadt hatte er auch von dem Einfall der Tataren gehört. Aber es beunruhigte ihn nicht.

Seine Mühle würden sie nicht finden.

Die Quellgebiete der Alle-Quellen waren für einen Fremden ganz unpassierbar und als seine Frau ängstlich werden wollte, sagte er: „Wie kann du dich fürchten, Alte. Kommt einer, so nehmen wir ihn auf, wie wir den Herrn Christus aufnehmen würden. Denn er kann an jedem Tag kommen und treten in dein Haus in anderer Gestalt. Willst du ihn dann hinausweisen? Wer sagt dir, daß er nicht die Gestalt eines Tataren annimmt, um dich zu prüfen?"

Das wollte der Frau nicht recht einleuchten. Aber sie schwieg und hoffte, sie möchte nicht vor die Frage gestellt werden.

Sie hatte ein Töchterchen, Anienka, ein liebes, holdes Kind von fünfzehn Jahren. Aber es war gelähmt und konnte sich keinen Schritt allein fortbewegen. Dazu hatten sie einen frischen, fröhlichen Jungen durch eine böse Krankheit verloren. Dies harte Geschick war auch, was den Müller zuerst der neuen Lehre, die ursprnglich von Rußland herüberkam, zugetrieben hatte. Das holde Kind schien sein Gebrechen kaum zu empfinden. Es war immer freundlich, immer fröhlich und dankbar für jeden Dienst, den man ihm tat.

Außerdem beschäftigte der Müller einen älteren Mann als Müllerknecht, der auch Raskolnik geworden war.

Seit der Müller die Nachricht von dem Tatareneinfall in Masuren mit aus der Stadt gebracht hatte, waren schon wieder Wochen vergangen. Nichts hatte sich gezeigt. Nichts sie beunruhigt. Die Frau schob wieder, was sie in der ersten Zeit unterlassen hatte, das Wägelchen des Mädchens hinaus in den Schatten der Erle. Dorthin, wo man den Blick hatte in das Waldesrund und die rieselnden Quellen. Da ließ die Mutter sie dann allein und ging ihrer Arbeit nach.

Anienka konnte nicht wie andere Mädchen ihres Alters fröhlich herumspringen. Sie konnte nicht das Spinnrad drehen. Aber sie hatte geschickte Hände und hatte es gelernt in den vielen, einsamen Stunden wunderhübsche Sächelchen aus Holz zu schnitzen: Kreuze, Blumen und Blätter und Tiere. Alles war in einem eigenartigen Stil, nicht ganz naturgetreu, eher etwas phantastisch, als sei es so in ihrem Köpfchen entstanden, als habe sie es innerlich so geschaut. Der Vater mußte ihr dazu gutes, weiches Holz besorgen.

Auch jetzt hatte sie ihr Schnitzmesser in der Hand. Die Schnitzerei stellte ein Kreuz dar, wie es vor ihrem Hause stand. Daran hing der Heiland.

Das kleine Schnitzwerk war primitiv und vielleicht in mancher Beziehung unreif. Aber es lag etwas Rührendes bei aller Einfachheit in der Gestalt des Heilandes. So hatte der Vater ihn ihr geschildert, der mit der Bestimmtheit des überzeugten Raskolniken sagte: „Mein Glaube ist der von Gott durch Jesum, die Apostel und die Heiligen überlieferte, in seiner ursprünglichen göttlichen Reinheit!" Und das hatte er wieder seiner Tochter gelehrt, da sie eines besonderen Priesters dazu nicht bedürfen.

Eben hielt Anienka ihr Schnitzwerk gegen die Sonne, um es zu betrachten. Da sah sie etwas über die Lichtung kriechen. Sie blickte erstaunt auf — Tiere waren das nicht. Nicht Rehe und nicht Hasen. Auch kein Fuchs.

Jetzt traten sie auf die Lichtung. Zwei Gestalten. Wareys Menschen? Und jetzt kams näher, schleichend und dann wieder springend.

Anienka wollte schon bange werden. Da sah sies, es waren zwei Männer. Ei, was wollten die hier tun? Ruhig blickte sie ihnen entgegen.

Jetzt riefen sie etwas. Sie verstand nicht ganz. Es klang wie: „Jej, jej. Ise Essen, trinken? Wirthaus?"

Anienka schüttelte das Köpfchen. Jetzt waren sie nahe herangekommen. Furchtlos sah Anienka sie an.

Die beiden Gestalten sehen seltsam genug aus. Die Kleider waren zerrissen, die Gesichter schwarz von Staub und Schmutz. Hängende, schwarze Schnauzbärte verdeckten den Mund.

Als Anienka den Kopf schüttelte, schrie der eine sie an: „Nix essen? Doch essen! Hörst."

Da hob das Mädchen nun doch erschrocken die Hände mit dem kleinen Holzkreuz. Es war eine unbewußte, abwehrende Bewegung gewesen. Aber der Tatar — denn es waren zwei von ihrem Trupp versprengte Tataren, die schon tagelang im Wald umhergeirrt waren, ohne eine menschliche Niederlassung zu finden — fuhr zurück, bekreuzigte sich und murmelte Unverständliches.

(Fortsetzung folgt.)

notwendig wäre, um dem grenzenlosen Getreidewucher, der die schlimmsten wirtschaftlichen, sozialen und politischen Folgen zeitigen kann, zuleibe zu gehen.

♂ **Der Gartenbauvereins-Vorstand** teilt uns mit, daß ein Teil der bestellten Herbstkartoffeln zum Einkellern am Montag, den 29. August auf dem hiesigen Güterbahnhof — Staatsbahn — abgeholt werden können. Diese erste Ladung aus östlichen Provinzen enthält gut schmeckende, haltbare Industriekartoffeln. Ende der Woche trifft auch eine Ladung Paulsener Juli aus hiesiger Gegend ein.

⊙ **Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 29. August bis 4. September wie in der Vorwoche zum Preise von 340 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 170 Mark für ein Zehnmarkstück. Für 1 Kg. Feingold zahlt die Reichsbank 47 600 Mark und für die ausländischen Goldmünzen entsprechende Preise.

+ **Der Gau 5, Westfalen, des Deutschen Rad- und Motorfahrerverbandes „Concordia“,** die Organisation der auf christlich-nationalem Boden stehenden Radfahrerinnen und Radfahrer, fährt am Sonntag, den 11. September 1921, mittags 2 Uhr in Münster auf der 60 Kilometer langen Strecke Münster—Dülmen und zurück seine diesjährige Gaumeisterschaft aus. Start und Ziel ist der Neue Krug, Weselerchaussee. In Dülmen am Wendepunkt Hotel Sternemann 10 Minuten Zwangspause. Nähere Auskunft erteilt die Gauleitung, Münster i. W., Weselerstraße 27, oder der Vorsitzende der Ortsgruppe Rheine, H. Abeler, Franzstraße 3.

+ **Eine Inventar- und Mobiliarzuwachssteuer.** Die Umgehung der Wertzuwachssteuer wird häufig dadurch geübt, daß bei Besitzwechsel das Grundstück niedrig, das Inventar dafür aber umso höher bewertet wird. Zur Unterbindung dieser Art Steuerschiebung kann die Inventar- und Mobilarwertzuwachssteuer dienen, bei der eine solche Schiebung erfolg- und überhaupt gegenstandslos wird. Zum ersten Male ist sie jetzt der Gemeinde Oderwitz genehmigt worden, die allerdings nicht in Preußen, sondern in der sächsischen Lausitz liegt.

+ **Einheitsbier und Spezialbier.** In der Frage des Einheitsbieres hat der Verband der rhein.-westf. Brauereien in seiner in Essen abgehaltenen Versammlung eine Komission gewählt, die mit den Wirten verhandeln soll. Bei dieser Gelegenheit wurde auch erörtert, daß außer dem Einheitsbier ein stärker eingebrautes Spezialbier eingeführt werden soll.

+ **Wesentliche Preis-Erhöhung der Invaliden-Marken.** Als das letzte Mal im Dezember v. Js. die Marken für die Invaliden-Versicherung plötzlich erhöht wurden kamen manche Arbeitgeber in eine üble Lage. Sie konnten für die rückliegende Zeit nun alte billige Marken nicht mehr erhalten oder doch nur nach vielen Schwierigkeiten; viele kauften nun teure Marken und verwendeten sie anstelle der alten. Es wird darauf hingewiesen, daß abermals eine wesentliche Erhöhung in Aussicht genommen ist, wahrscheinlich vom 1. Oktober ds. Js. Jeder Arbeitgeber handelt im eigenen Interesse, wenn er die Invaliden-Marken seiner Arbeitnehmer in Ordnung bringt und hält. Das gilt auch besonders für Landwirte in Bezug auf das Dienstpersonal und für die Karteninhaber, welche versichern. Auf dem Lande ist viel die Meinung vorhanden, es brauche nur am Jahresende bei der Lohnzahlung geklebt werden. Diese Meinung ist irrig. Es muß geklebt werden bei jeder Lohnzahlung, mindestens aber alle Vierteljahr.

✕ **Deutsche Kriegsgräber im Ausland. — Vorbereitungen für Allerseelen und Totensonntag.** Neue Nachrichten über den Zustand deutscher Kriegerfriedhöfe in Frankreich, Belgien, England, Italien, Polen, Rumänien und Serbien veröffentlicht der Volksbund im Augustheft seiner illustrierten Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“. Das Heft bringt außerdem einen Bericht über die in Serbien beabsichtigte Gräberfürsorge, eine Zusammenstellung der in der Presse veröffentlichten Aufsätze über Kriegerehrungen, ein Verzeichnis der neuen Ortsgruppen des Volksbundes und anderes. Zu Allerseelen und Totensonntag bereitet der Volksbund die Schmückung deutscher Kriegergräber vor; die Vorarbeiten sind nicht nur für den Westen, sondern zum ersten Mal auch für verschiedene Friedhöfe in England und in den östlichen Ländern getroffen. Die in Frage kommenden Friedhöfe werden im Septemberheft der „Kriegsgräberfürsorge“ bekanntgegeben. Allen, die zu Allerseelen oder zum Totensonntag ein Zeichen des Gedenkens auf ein fernes Kriegergrab legen möchten, raten wir dringend, die Zeitschrift rechtzeitig bei den zuständigen Postämtern zu bestellen. Sie wird zu dem geringen Selbstkostenpreis von halbjährlich vier Mark abgegeben.

♂ **Achtstundentag und Nebenarbeit.** Man schreibt uns: Es steht statistisch fest, daß stets nach großen Kriegen Kämpfe um die Verkürzung der Arbeitszeit geführt wurden. Von der Einführung des Achtstundentages in Deutschland erwarteten besonders die Arbeiterverbände als ersten Erfolg eine Unterbringung aller Arbeitslosen. Aber die Krise von 1921 hat diese Ansicht als falsch erwiesen. Um so bedauerlicher ist es, wenn die Arbeiter die durch die Einführung des Achtstundentages erreichte freie Zeit dazu benutzen, um nach ihrer regulären Arbeitszeit für andere Arbeitgeber zu arbeiten. Wenn dies auch bei der ökonomischen Lage der Arbeiter verständlich ist, so erscheint es doch wiederum im Interesse der Arbeiter sehr bedenklich. Denn es ist klar, daß zur Erlangung solcher Nebenaufträge Mittel angewandt werden müssen, die die Arbeiterschaft sonst mißbilligt. Diese Arbeitsverhältnisse kommen nur zustande durch Unterbietung der Tariflöhne, Verwendung von schlechterem oder vielleicht entwendetem Material und vor allem durch Hinterziehung der Umsatz-, Gewerbe- und Einkommensteuer, sowie der Beiträge zu den Berufsgenossenschaften der Unfallversicherung. Die Auftraggeber setzen sich daher der Gefahr aus daß sie sich in allen Fällen, wo sie etwa gestohlenes Material verwenden lassen, der Hehlerei schuldig machen, und somit schwere Freiheitsstrafen zu gewärtigen haben. Bei Unfällen, die sich während der Verrichtung von Nebenarbeit ereignen, hat der Arbeitgeber selbst den Arbeiter schadlos zu halten, d. h. bei schweren Unfällen hohe und lebenslängliche Unfallrenten zu bezahlen. Bei der Nebenarbeit vollbeschäftigter Arbeitnehmer handelt es sich also um Pfuscharbeit, die meistens mit einer strafbaren Handlung im Zusammenhang steht. Es ist daher Pflicht aller interessierten Kreise, dies. Bestrebungen nachdrücklichst entgegenzuwirken. Einerseits bedeutet es eine Schädigung der Volkswirtschaft, andererseits muß es als eine Rücksichtslosigkeit gegen die arbeitslosen Kollegen bezeichnet werden, wenn ihnen auf solche Weise der Eintritt und das Verbleiben in einem Berufe erschwert wird.

✱ **Zur Regelung der Polizeistunde.** Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß die Besprechungen zwischen den Vertretern des Reichs und Preußens zu dem Ergebnis geführt, daß das Reichsministerium des Innern, dem auf Grund des bekannten Kabinettsbeschlusses die Durchführung der notwendig werdenden Bestimmungen obliegt, eine Verordnung ungefähr folgenden Inhalts herausgeben werde, die dann Preußen unverändert übernehmen und durchführen wird: „Es soll der § 3 der alten Bekanntmachung sofort aufgehoben und den Ländern zwecks einheitlicher Regelung der Polizeistunde anheimgegeben werden, Kraft der ihnen zustehenden Polizeihoheit die Polizeistunde für Cafees, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften regelmäßig auf 12 Uhr, einmal in der Woche auf 1 Uhr, festzusetzen. Für gewisse Bezirke, z. B. Großstädte und Bäder, wo ein Bedürfnis nachweisbar ist, können die ortspolizeilichen Behörden eine Verlängerung der Polizeistunde bis 1 Uhr auch an den übrigen Tagen in Aussicht nehmen. Im übrigen muß das preußische Ministerium des Innern nunmehr die tatsächliche Aufhebung des § 3 durch das Reichsministerium des Innern abwarten, ehe es die oben angedeuteten Ausführungsbestimmungen erlassen kann.

Ueberschwemmung Deutschlands mit ausländischen Luxusartikeln

Kürzlich wurde in der „Kölnischen Zeitung“ mitgeteilt, daß von der Entente in einem Monat Einfuhrbewilligungen für eine Menge Vanille erteilt wurden, die dem 10fachen Jahresbedarf der Rheinlande entspricht. In derselben Zeit hat man für 80 Millionen Mark feine Textilien zur Einfuhr freigegeben, ferner über 1000 Tonnen **Datteln**, fast 2000 Tonnen **Mandeln**, sehr erhebliche Mengen von **französischen Spiritus, Schokolade und konservierten Ananas**, der den Einführenden 20 *M* je Büchse kostet, während der Kleinhandel jetzt schon 55 *M* dafür nimmt. Von sachverständiger Seite wird der Wert dieser Einfuhr auf ½—1 Milliarde *M* monatlich geschätzt. Die Folgen machen sich in einem erneuten rapiden Fallen unserer Valuta bereits stark bemerkbar.

Diesen schweren Schädigungen der deutschen Volkswirtschaft sucht die Reichsregierung durch ein neues Gesetz zu begegnen, **das eine Kontrolle des Paketverkehrs zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland ermöglicht.** Natürlich kann eine amtliche Paketkontrolle uns von dem Uebel nicht restlos befreien. Sie wird im besten Fall die Luxuseinfuhr einschränken, ohne sie zu unterbinden. Viel notwendiger ist es, daß die Gesamtheit des Volkes die schweren Schädigungen der Einfuhr von Luxusartikeln für unsere Wirtschaft erkennt und sich danach richtet. Wir können jeglichen Kauf ausländischer Waren nur mit **Warenausfuhr** bezahlen. Da wir von dem Werte der Warenausfuhr 26% an die Alliierten zu entrichten haben, muß sichjeder Deutsche darüber klar werden, daß er durch jeden Kauf ausländischer Waren eine Geldsumme von 26% über den eigentlichen Rechnungsbetrag hinaus im Endeffekt **Deutschland entzieht und den Ententeländern zuführt**

Unsere Einfuhr darf sich also nur auf **unentbehrliche Rohstoffe** erstrecken, die in Deutschland zur Weiterverarbeitung für unsern eigenen Verbrauch und für Exportwaren benötigt werden.

Wenn das deutsche Volk daher jetzt dringend ermahnt wird, ausländische Spitzen, Seidenstoffe usw. zu meiden, so liegt einer solchen Aufforderung nichts weniger als eine chauvinistische Tendenz zugrunde. Gerade weil wir ernsthaft bemüht sind, den der Entente gegenüber übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, müssen wir peinlich darauf achten, unsere Wirtschaftsführung so einzurichten, daß sie jeder Kritik standhalten kann. Heute noch mögen französische Weinkellereien, Parfümerien und sonstige Interessengruppen ihr ganzes Trachten darauf richten, möglichst große Mengen ihrer Erzeugnisse auf dem deutschen Markt zu werfen. Doch es wird nicht mehr lange dauern, bis man auch drüben einsieht, das die Weltwirtschaft nicht gesunden kann, wenn Luxusartikel in ungeheuren Mengen nach Deutschland gelangen.

Dann wird man nicht zögern, aus dieser Erkenntnis die nötigen Folgerungen zu ziehen. In einem Zeitpunkt aber, in dem es die ungeheuerlich großen Reparationsverpflichtungen zu erfüllen gilt, erwächst jedem Deutschen die Pflicht, seine persönlichen Wünsche den Interessen der Allgemeinheit unterzuordnen, das heute mehr als je erforderliche Verantwortlichkeitsgefühl des Einzelnen gegenüber der Volksgemeinheit auch in wirtschaftlichen Dingen zu betätigen und auf ausländische Luxuswaren zu verzichten, für die eine niedergebrochene Volkswirtschaft keine Verwendung haben darf. Man glaube nicht, auf die paar Zigaretten, die Tafel Schokolade oder das Stückchen Seife, das der einzelne kauft, komme es nicht an. Wer selbst so denkt, muß auch dem Nächsten das Recht des gleichen Gedankenganges zugestehen. Aus den verhältnismäßig geringen Mengen, die alle Einzelnen verbrauchen, setzen sich dann die ungeheuren Quantitäten zusammen, die **Milliardenbeträge ausmachen** und deren dauernde Einfuhr uns dem endgültigen Verderben immer näher bringt.

Darum fort mit allen ausländischen Luxusartikeln, dem wohlverstandenen Interesse unserer heimischen Volkswirtschaft, die ihre Schulden bezahlen und wieder auf die Höhe kommen will.

Provinznachrichten.

)(**Emsdetten, 26. August. Ein Falschmünzer.** Ende voriger Woche versuchte ein Händler aus Neheim, früher hier ansässig, bei hiesigen Geschäftsleuten für einige tausend Mark falsche 50-Pfennigstücke unterzubringen. Er wurde am Montag morgen unter dem Verdacht der Falschmünzerei verhaftet.

)(**Barmen, 26. August. Heiteres Intermezzo.** Ein heiteres Intermezzo spielte sich bei den Verhandlungen vor dem hiesigen Mieteinigungsamt ab. Ein Hausbesitzer gab bei Aufzählung seiner jährlichen laufenden Ausgaben für das Haus, dessen Mieter über die Höhe des geforderten Mietpreises Protest erhoben hatten, an, daß er für die Hausmeister ein jährliches Gehalt von 40 000 Mark zahlen müsse. Hierauf fragte der vorsitzende Richter: Herr X., könnte ich da nicht bei Ihnen den Hausmeister erhalten?

)(**Hamborn, 26. August. Ertrunkener Retter.** Durch den Wellenschlag eines Dampfers war beim Baden im Rhein ein junger Mann aus Schmidthorst in Lebensgefahr geraten. Als ihn der achtzehnjährige Bergmann Anton Krieg von hier zu retten versuchte, klammerte sich der Ertrinkende so krampfhaft an seinen Retter, daß beide in die Tiefe gezogen wurden. Krieg wurde vom Herzschlag betroffen und büßte sein Leben ein, während es gelang, den jungen Mann aus Schmidthorst zu retten.

)(**Leichlingen, 26. August. Das Ende eines kommunalisierten Betriebes brachte die letzte Stadtverordnetensitzung.** Die vorgelegte Bilanz der städtischen Schuhbesohlanstalt ergab auch für die letzten drei Monate, nachdem die Ausgaben schon eingeschränkt waren, einen Verlust von 11 000 Mark. Die Einnahmen reichten gerade aus, die Löhne zu bezahlen, das verarbeitete Material ist Verlust. Die Stadtverordneten beschlossen, die Besohlanstalt aufzuheben.

)(**Iserlohn, 26. August. Lebensrettung.** Der erste Vorsitzende des Schwimmvereins „Gut Naß“ rettete einen jungen Mann aus Nachrodt, der in der städtischen Badeanstalt einen Schwächeanfall erlitten hatte und bereits auf den Boden gesunken war, vom Tode des Ertrinkens.

)(**Hagen, 26. August. Hochherziges Vermächtnis.** Der am 5. März in Bad Harzburg verstorbene Rentner Karl Heinrich Hoffhoff hat der Stadt Hagen 400 000 Mark zu wohltätigen Zwecken vermacht.

)(**Gevelsberg, 26. August. Zu Tode geschleift.** Auf der Haßlingerhauserstraße stürzte der Geschirrführer Wilhelm Koch beim Besteigen seines Fuhrwerks ab. Er wurde eine Strecke weit mitgeschleift, und geriet schließlich unter die Räder des Wagens, die ihm den Kopf zermalmten. Der fünfzig Jahre alte Mann war sofort tot.

)(**Kierspe, 26. August. Tödlicher Unfall eines Achtzigjährigen.** Der 80 Jahre alte Landwirt Gottlieb Vedder in Kierspe wollte einem scheugewordenen Pferde in die Zügel springen, das von seinem Sohne gelenkt wurde. Er geriet unter die Räder des Fuhrwerks und wurde eine ganze Strecke weit mitgeschleift. An den schweren Verletzungen, die er dabei erlitt, ist er gestorben.

)(**Hagen, 26. August. Von der hiesigen Kriminalpolizei** wurden zwei Fässer mit Sprit im Werte von etwa 700 000 Mk., die von einem Händler in Elberfeld bei hiesigen Brennereien untergebracht werden sollten, beschlagnahmt. Woher die Fässer stammen, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

)(**Salzuflen, 25. August. Tod einer westfälischen Missionarsfrau.** Auf erschütternde Weise hat ein rheinischer Missionar seine Frau verloren. Frau Missionar Kienlein, früher in Nias, war in Salzuflen zur Kur und wurde auf unerklärliche Weise beim Ueberschreiten der Kleinbahn von der Lokomotive erfaßt und überfahren. Ihr sofort aus Minden herbeigerufener Mann fand sie bereits im Leichenhause vor.

)(**Velen, 26. Aug. Neue Glocken.** Die Kirchenglocken der Gemeinde, die dem Weltkriege geopfert wurden, sind nunmehr durch neue ersetzt worden. Am Freitag Mittag kamen sie, von der Pfarrgeistlichkeit, den Gläubigen und den Schulkindern am Dorfeingang feierlichst empfangen, an. Am Samstag Morgen war die Glockenweihe, und bereits gegen Abend verkündete eherner Klang die Ehre Gottes. Die größere der beiden Glocken ist der Pfarrpatron der Kirche, dem hl. Andreas geweiht und trägt folgende Inschrift: „Gegossen 1806, wurde ich 1918 dem Vaterlande geopfert, der Opfersinn der Gemeinde ließ mich 1921 neu erstehen.“ Die kleine Glocke trägt das Bild des hl. Gabriel. Feierliches Glockengeläute am Sonntag gab der Freude der ganzen Gemeinde Ausdruck.

)(**Breden, 26. Aug. Verleumder an der Arbeit.** Seit einigen Tagen wird hier ein Gerücht verbreitet, daß ein Landwirt mit seinem Fuhrwerk auf der Chaussee nach Zwillbrock (andere sagen, es sei auf dem Wege nach Lünten gewesen), von Zollbeamten angehalten worden sei. Das Fuhrwerk sei mit weißem Sande beladen gewesen, unter dem der Landwirt Kartoffeln verborgen habe, um sie auf diese Weise nach Holland hinüberzuschmuggeln. Von seiten des landwirtschaftlichen Ortsvereins ist man nun der Sache nachgegangen und es wurde festgestellt, daß die ganze Geschichte ein aufgelegter Schwindel ist, der offenbar von gewissenlosen Verleumdern erfunden worden ist, um das konsumierende Publikum gegen die Landwirte aufzuhetzen. Es kann nicht genug vor der Weiterverbreitung solch falscher Gerüchte gewarnt werden, da sie zum allgemeinen Schaden zur Verschärfung der Gegensätze zwischen Stadt und Land beitragen.

)(**M.-Gladbach, 25. August. Vorsicht beim Obstpflücken.** In dem hiesigen Bezirk häufen sich die Meldungen über Unglücksfälle beim Obstpflücken. Die zahlreichen Unglücksfälle sind darauf zurückzuführen, daß die Obstbäume infolge der langen Trockenheit zahlreiche dürre und geschwächte Aeste aufweisen. Beim Obstpflücken ist also besonders in diesem Herbste Vorsicht am Platze.

)(**Herne, 24. August. Das Automobil in der Küche.** Der Lastkraftwagen einer hiesigen Firma fuhr in dem nahen Gerthe in rasender Schnelligkeit die steile Straße hinab, da Steuerung und Bremse versagten. Der Wagen fuhr gegen die Reinhardtsche Besitzung, riß einen Teil der Vorderfront des Fachwerkhauses ein und fuhr in die Küche, wobei der in der Küche anwesende R. schwer verletzt wurde. Der Chauffeur erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Ein großer Teil der Möbel wurde zerstört.

)(**Essen, 24. August. Eisenbahner-Tagung.** Im Nordpark tagte am Sonntag die außerordentliche Gaukonferenz der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der ausgeführt wurde, daß die außerordentliche Teuerung eine Erhöhung der Löhne unvermeidlich mache.

)(**Waltrop, 26. Aug. In der Klosettgrube ertrunken** ist vor einigen Tagen das 3jährige Töchterchen der Eheleute Schmidt, Dortmunder Straße, hieselbst. Die etwa zwei Meter tiefe Grube war des Nachmittags zum Teil geleert worden. Die dadurch entstandene Oeffnung war mit einem Brett zugedeckt. In einem unbewachten Augenblick muß das Kind sich an dem Grubendeckel zu schaffen gemacht haben. Durch das Klappern des Deckels aufmerksam gemacht, eilten einige Personen herbei und zogen das Kind, das noch Lebenszeichen von sich gab, heraus. Leider waren die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

)(**Odenkirchen, 25. August. Kartoffelmißernte?** Beispiele einer ausgezeichneten Kartoffelernte gehören in diesem Jahre zu den Seltenheiten. Folgende Meldung dürfte deshalb wohl allgemein interessieren. Im benachbarten Güdderath hatte ein Gartenbesitzer ein Gartenstück mit 10 Pfd. Saatkartoffeln bestellt. Diese ergaben jetzt einen Ertrag von nicht weniger als — 300 Pfund. Nach den allgemeinen Beobachtungen wird die Kartoffelernte in diesem Jahre doch reichlicher ausfallen, als man bisher schlechthin angenommen hatte.

)(**Köln, 25. August. Brandstiftung aus Rache.** Von einer Festlichkeit heimkehrend, zündete ein Knecht bei Stommeln mehrere Getreideschober an, weil er mit seinem früheren Dienstherrn auf gespanntem Fuße stand. Der entstandene Schaden beträgt ca. 80 000 Mark. Die Fruchtschoben gehörten allerdings nicht dem Landwirt, den die Rache treffen sollte, sondern einem Nachbarn. Der Knecht wurde verhaftet.

)(**Köln, 25. August. Ein gefährlicher Verbrecher** folgte in einer der berüchtigten Wirtschaften in der Salzstraße einem Gaste auf den Abort. Hier schlug er ihn mit einem Instrument nieder und raubte ihm seine Geldmappe aus der Rocktasche. Der gemeingefährliche Verbrecher konnte verhaftet werden.

Die freie Meinung.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Rentner und Rentnerinnen.

Habt Ihr gelesen, daß die Steuerschraube in nächster Zeit von neuem in Bewegung gesetzt wird? Wen ihr Druck am meisten treffen wird, das sollte Euch die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt haben. Geduldig zahlt Ihr Kapitalertragsteuer, Reichsnotopfer und andere Abgaben und eßt — trockenes Brot. Wievielen von Euch hat der Staat das Existenzminimum unangetastet gelassen? Was bleibt Euch für die Zukunft und das Alter? Sorge und Not. Jeder andere Stand hat seinen Vorteil selbst aus dieser traurigen Zeit zu ziehen gewußt. Und wißt Ihr, wodurch? Durch Zusammenschluß und Organisation. Es wird höchste Zeit, daß auch die Rentner einsehen lernen, daß sie nur als Masse Parlament und Regierung zwingen werden, ihre berechtigten wirtschaftlichen Forderungen anzuerkennen. Schließen wir uns nicht in Kürze zum wirtschaftlichen Kampfe zusammen, so gehen wir restlos der Verelendung und gänzlichen Verarmung entgegen, und bald wird es bei vielen auch zum trockenen Brot nicht mehr reichen. Eine Stimme verhallt ungehört, hundert Stimmen werden lästig, tausend unbequem, hunderttausend kann die Regierung nicht überhören oder zum Schweigen bringen. Darum ist das Gebot der Stunde: Zusammenschluß. Jeder Rentner, jede Rentnerin, mit höchstem und kleinstem Einkommen, in Dorf und Stadt, muß organisiert sein, d. h. dem Deutschen Rentnerbund angehören. Werbematerial ist von dem Vorsitzenden des westfälischen Landesverbandes, Herrn Otto Blume, Dortmund, Hüttemannstraße 20 anzufordern.

Vereinskalender.

Sängerabteilung des katholischen Gesellenvereins. Heute abend keine Gesangprobe.

Rotationsdruck und Verlag von Joseph Ullmeyppen, Buchdruckerei und Zeitungsverlag. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Schriftleiter Heribert von Borst, für den Anzeigen- und Reklameteil Joseph Ullmeyppen, sämtlich in Rheine.
Bei Eintritt höherer Gewalten, Papiermangel, Versagen der Lieferungsmittel, wird keine Gewähr für Lieferung geleistet, auch nicht für Anzeigen bezüglich Platz und Tag der Aufnahme. Nichtzahlung der Bezugsgelder wegen ungenügender Lieferung ausgeschlossen. Für Aufbewahrung und Zurückgabe unverlangter Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Die verhängnisvolle Milchnot macht sich noch allenthalben bemerkbar. Jede Mutter entgeht allen damit verbundenen Gefahren für ihren Liebling, wenn sie unbedenklich zu Nestle's Kindermehl greift, das alle Vorzüge vollrahmiger Alpenmilch unter Ausschluß der Nachteile frischer Milch, in sich vereinigt und einfach mit Wasser angerührt und aufgekocht, ein ebenso bequemes und stets sich bewährendes Nahrungsmittel bietet

Große

Reste-Auslagen

in allen Abteilungen

Gebr. Anschel

Thie 12

Küchenkohlen-Verkauf.

Lfd. Nr. 1261—1331 des Bezirks A erhalten die Kohlenmarke Nr. 3 der Stadt Rheine bis einschl. Mittwoch, den 31. ds. Mts. beim Kohlenhändler Hübers, Elterstr., mit je 2 Ztr. Küchenkohlen beliefert.

Rheine, den 26. August 1921.

Der Bürgermeister.

Kohlen-Verkauf.

Lfd. Nr. 1—602 des Bezirks C erhalten die Kohlenmarke Nr. 5 der Stadt Rheine bis einschl. Montag, den 29. d. Mts. beim Kohlenhändler Hermes, Neuestraße, mit je 2 Ztr. Küchenkohlen beliefert.

Rheine, den 25. August 1921.

Der Bürgermeister.

Belieferung der Küchenkohlen-Vorratskarten des Verteilungsbezirks A.

Die noch nicht belieferten Küchenkohlenvorratskarten des Bezirks A erste und zweite Lieferung können bis einschl. Mittwoch, den 31. ds. Mts. beim Kohlenhändler Hübers, Elterstr., eingelöst werden.

Rheine, den 26. August 1921.

Der Bürgermeister.

Braunkohlen-Brikett-Verkauf.

Lfd. Nr. 1—265 des Bezirks A erhalten die Kohlenmarke Nr. 4 der Stadt Rheine bis einschl. Mittwoch, den 31. ds. Mts. beim Kohlenhändler Hükers, Elterstr., mit je 2 Ztr. Braunkohlen-Briketts beliefert.

Lfd. Nr. 881—1230 des Bezirks B erhalten die Kohlenmarke Nr. 4 der Stadt Rheine bis einschl. Mittwoch, den 31. ds. Mts. beim Kohlenhändler Krey & Co. am Bahnhof, mit je 2 Ztr. Braunkohlen-Briketts beliefert.

Rheine, den 26. August 1921.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung, betreffend Bienenzucker.

Imker!

Die Zusage vom Januar hat sich nicht erfüllen lassen. Die Viehzählung am 1. Juni, mit der eine Bienenzählung verbunden werden sollte, fiel aus. Die Grundlage zu einer Verteilung nach dem neuen Völkerstande fehlt. Als Ausgleich hat das Reich auf die Völkerzahl von 1919 10% aufgeschlagen und für diese angenommene Völkerzahl je 15 Pfund gegeben. Der Zuschlag von 10% deckt den Völkerzuwachs nicht. Ein Mehr vom Reiche zu erlangen, ist aber aussichtslos. Jedes überwinterte Volk kann daher statt der versprochenen 15 Pfund nur 12½ Pfund bekommen. Die Imker müssen sich damit abfinden. Wenn der Zucker frei wird, kann das Fehlende im freien Handel zugekauft werden.

Die Herbstverteilung ist im Gange.

Preußischer Staatskommissar für Volksernährung.
Im Auftrage: Rötger.
Veröffentlicht.
Rheine, 23. August 1921.
Der Bürgermeister. Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Brotmarken für die versorgungsberechtigte Bevölkerung des Amtsbezirks Rheine findet statt wie folgt:

1. Für die Gemeinde Rheine rechts der Ems:
a) für den Bezirk Schleuker am Dienstag, den 30. August ds. Jrs., vormittags von 8½ bis 10 Uhr beim Wirt Schleuker.
b) für den Bezirk Hölscher am Dienstag, den 30. Aug. ds. Jrs. vormittags von 10½ bis 12 Uhr beim Wirt Hölscher.
c) für den Bezirk Cordesmeyer am Dienstag, den 30. August ds. Jrs. nachmittags von 2½ bis 4 Uhr beim Wirt Cordesmeyer.

2. Für die Gemeinde Rheine links der Ems:
a) Für die Bauerschaften Catenhorn und Hauenhorst am Mittwoch, den 31. August ds. Jrs. vormittags von 8½ bis 9 Uhr;
b) für die Bauerschaft Dutum am Mittwoch, den 31. August ds. Jrs. vormittags von 9 bis 10 Uhr;
c) für die Bauerschaften Bentlage und Wadelheim am Mittwoch, den 31. August ds. Js. vormittags von 10 bis 11 Uhr im Amtsverwaltungsgebäude Zimmer Nr. 8.

3. Für die Gemeinde Mesum am Donnerstag, den 8. September ds. Jrs. vormittags 10½ bis 12 Uhr beim Wirt Nickermann daselbst.

4. Für die Gemeinde Elte am Donnerstag, den 1. September ds. Jrs. nachmittags 1½ bis 2 Uhr beim Wirt Eßmann daselbst.

Wegen Terminen sind die Lebensmittelausweiskarten

[illegible] August 1921.

Der Amtmann.

Brotherstellung.

Die Bäckereien werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dem Brot keinerlei Zusätze wie Maismehl, Kartoffelmehl etc. mehr beigegeben werden dürfen, das Brot vielmehr nur aus Roggen- und Weizenmehl gebacken werden darf. Durch regelmäßige Brotuntersuchungen wird die Befolgung dieser Vorschrift amtlich kontrolliert.

Rheine, den 25. August 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Mütterberatung der Säuglingsfürsorgestelle findet am Donnerstag, den 1. September nicht statt.

Rheine, den 29. August 1921.

Der Bürgermeister.

Innung vereinigter Handwerker

Stadt und Amt Rheine.

Am Dienstag, den 30. August abends 8¼ Uhr findet im Gesellenhause eine ordentliche

Innungs-Versammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Nachbewilligung des Haushaltsplanes.
2. Verschiedenes.

Fehlen wird mit 5 Mk. bestraft.

Der Vorstand.

Umpreß-Hüte!

Nehme Damen- und Herrenhüte zum Umpressen an. Musterformen am Lager. — Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager an neuesten Winter-Formen und Zutaten.

Clärchen Wolters, Hügel 20.

Wir notieren:

Schmalz amerikanisch	Pfd. 13.—
Rindertalg	Pfd. 10.60
Speck	Pfd. 12.50

Carl Harenberg, Osnabrück,
Kollegienwall.

Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann Wenn ich Persil bekommen kann!





Kein Waschbrett, kein Reiben und Bürsten; schnelles und leichtes Waschen bei größter Schonung des Gewebes.

PERSIL

das beste selbsttätige Waschmittel von größter Waschwirkung.

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Original-Weck-Gläser-Apparate

erhältlich bei

Gustav Radzuhn, Münster i. W.,

Haus- und Küchengeräte-Magazin

Telefon 1982. Wolbeckerstr. 27-29.

Technikum Lemgo.

Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau. Ziegeleifach. Neue Laboratorien.

Hoher Verdienst!

Zum Verkauf von Zigarren, Zigarretten und Rauchtabake suche tüchtige

Vertreter

Hans Werle, Viernheim b. Mannheim

Dr. Fischer

Spezialarzt für Haut-, Haar- und Harnkrankheitsn für Strahlenbehandlung auch bei anderen Leiden

ist zurückgekehrt

Münster i. W
Achtermannstraße 20

Reinigt das Blut

mit

Laarmann's Teutoburger Waldtee

Seit Jahren bewährter und empfohlener Gesundheitstee als täglich. Genußmittel in vielen Familien eingeführt, à Paket 4.- Mk., 2.- Mk Vor Nachahmung w. gewarnt.

Willy Protz,
Schwanen-Drogerie.

Speisekartoffeln

zur Einkellerung

werden Montag morgen 8—12 Uhr nachmittags 2—6 Uhr auf dem Güterbahnhof, folgende Tage nachm. 5—7 Uhr Grüterstr. 1, verkauft.

Ferdinand Jesse,
Telef. 138. Elterstr. 19

Roggen und Weizen

diese Woche eintreffend zu günstigen Preisen.

Herm. Mues,
Hörstelerstraße 21.

Ein zuverlässiger

Zugochsen

ein- und zweispännig, zu verkaufen.

Heinrich Bruns, Hopsten.

Handkoffererbuch

verloren mit 81 Mark und Verbandsmarken über Achterstraße, Hauenhorsterstr. bis Dutum 46. Bitte abzugeben gegen Belohnung bei

K. Moß, Dutum 46.

Bauernhaus

zum Abbruch zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle.

Wachsamer

Foxterrier

zu verkaufen.

Bentheimerstr. 27

Lehrerin sucht 1 oder 2 möblierte

Zimmer

mit oder ohne Verpflegung. Angeb. unter „Wohnung" an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Freundlich möbl.

Zimmer

mit guter Pension zu vermieten.

Angeb. unter A. H. 21 a. d. Geschäftsstelle.

1 oder 2 freundl.

möbl. Zimmer

von Kaufmann, evtl. mit voller Pension oder nur mit Morgenkaffee ges. Angebote unter E. St. 100 an die Geschäftsst.

Herr sucht möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

wenn möglich mit voller Pension. Angebote unter M. S. 02 an die Gesch.

Anständ. jg. Mann sucht

möbliert. Zimmer

mit Morgenkaffee. Angeb. unter F. U. 73 an die Gesch.

Bankbeamter sucht sofort 1—2

möbl. Zimmer

mit voller Pension, mögl. Mittelpunkt der Stadt. Angebote unter S. 500 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtiger Textilkaufmann mit Kenntnissen in Französisch und Englisch sucht sich zum 1. 12. 1921 passend zu verändern in

Vertrauensstellung.

Angebote unter „K. 50" an die Geschäftsstelle.

Mehrere junge

Hunde

hat abzugeben.

Thobe, Schotthock,
Lingenerdamm Nr. 180.

Geübte

Maschinenweißstickerin

sofort oder später gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle.

Bettfedern

Reinigung garantiert sogen. Alter und Geschlecht zu geben. Anstalt [illegible] Versandhaus Wolfsberg München RG Wolfsberg

Gummi-Mäntel

garantiert wasserdicht C. Rütter, sen., Münster, Krummertimpen 17.19.

Honigkuchen,
Printen,
Moppen,
Krönungskuchen,
Pfefferkuchen,
Alpenbrot,
Pfeffernüsse,
Kakes,
Schokoladen

empfiehlt

Carl Harenberg,
Osnabrück.

Junges Mädchen sucht zum 1. Oktober zur weiteren Ausbildung eine

Stelle

b. einer Damenschneiderin in einem religiösen Hause am liebsten in Rheine od. Umgegend.

Gefl. Angeb. unter F. S 220 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige

Schlosser

für sofort gesucht.

Westf. Maschinenfabrik
Heinrich Jacob,
Ochtrup.

Platz-Bezirks-Vertreter

gesucht v. leistungsfähiger Scheuertuchfabrik. Konkurrenzl. Arbeiten. Hohe Bezüge und Einkommen.

Sirius-Gesellschaft,
Köln, Budengasse.

Schlosser, Dreher Hilfsarbeiter

sofort gesucht.

Eisen- & Stahlwerk Mesum.

Maurer

gesucht. Meldung

Gutsbau Settrup,
Schacht u. Co., A.-G.

Zuverlässiges, ehrl.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit für einen Geschäftshaushalt zum 1. Okt. gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.

Friseur-lehrling

stellt sofort ein

Rudolf Hamers,
Parfümerie- u. Friseurgesch.
Salzbergenerstr. 3.

Ein gut erhaltenes

Herren-Fahrrad

verkaufen. Näh. Gesch.